

Gegen das Vergessen

Die Opfer von Gewalt fordern, dass dieser Schrecken sich nicht wiederholt



Bürgermeister Gerald Rost hielt die Gedenkrede.

Gottfrieding. (we) Am Sonntag wurde der Volkstrauertag begangen. Nach der heiligen Messe marschierte der Kirchengzug, angeführt von der Instrumentalgruppe der Stephanusspatzen zum Kriegerdenkmal. Hier erinnerte Diakon Franz Lammer im Gebet an die Toten und Vermissten. Bürgermeister Gerald Rost hielt die Gedenkrede und legte einen Kranz nieder.

In der heiligen Messe war das Thema die Gefahr der Irreführung. Pfarrer Christian Süß sagte, wenn Gott zum Fenster hinausgeworfen wird, wandert der Aberglaube zur Tür herein. Schon Jesus habe vor Irrlehrern gewarnt. Er sagt, mehr als die Erstarkung des Islam sollte einem die Schwäche des Christentums zu schaffen machen.

Die Kultur des Landes sei von Menschen geprägt worden, die heute als Heilige verehren würden. Diese Menschen hätten das Evangelium von der Gerechtigkeit und Liebe verstanden, hätten Ernst damit gemacht, dass jeder Mensch ein einmaliges Geschöpf Gottes ist, dass Gott den Frieden wolle und nicht den Krieg. Nach der Messe ging es dann im Kirchengzug zum Kriegerdenkmal, wo die Mitglieder des Gemeinderates, die Fahnenabordnungen der Vereine und die Bevölkerung der Toten und Vermissten gedachten.

Diakon Franz Lammer segnete die Namen der Vermissten und Gefallenen und daraufhin wurde gemeinsam gebetet.

Bürgermeister Gerald Rost hielt

die Rede am Kriegerdenkmal. Der Leitgedanke des diesjährigen Volkstrauertages heiße „Gegen das Vergessen“. Er fordere dazu auf, trotz einer langen Friedensperiode von 70 Jahren, die schrecklichen Ereignisse der beiden Weltkriege nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Bei dieser Gedenkfeier werde den

Menschheit weiterhin in eine gewaltfreie Zukunft führt. Für alle Bürger legte er als Zeichen des Dankes, aber auch als Ausdruck der Verpflichtung und Mahnung zur Verständigung sowie Versöhnung, gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Reservisten- und Kriegerkameradschaft, einen Kranz nieder.

Opfern der Kriege eine Stimme gegeben. Das Schicksal der Kriegstoten solle mahnen, die aktuellen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Probleme in friedlicher Weise zu lösen.

Jeder Einzelne sei im Angesicht des Kriegerdenkmals aufgefordert mitzuhelfen, dass der Weg der